

Jochem Kahl

DER GEBRAUCH MORPHOLOGISCHER UND PHONOLOGISCHER STILMITTEL IM GROSSEN ATON-HYMNUS*

Vor acht Jahren nahm ich als Student an Herrn Schenkels Lehrveranstaltung "Lektüre von Amarna-Texten" teil, in welcher er - wie gewohnt - ein wahres Feuerwerk an zündenden Ideen zu diesen Texten bot, die mein Interesse an ihnen entfachten. Direkt im Anschluß an diesen Lektürekurs ergriffen wir während der damaligen Ausgrabungskampagne am Kôm al-ahmar/Šārūna die Gelegenheit, einen Ausflug nach Amarna zu unternehmen, um insbesondere das Grab des Eje anzuschauen und einige seiner problematischen Textstellen zu überprüfen. Nicht nur als Erinnerung an diese Lehrveranstaltung und den gemeinsamen Ausflug nach Amarna, sondern auch als Dankeschön für die hervorragende Tübinger Zeit möchte ich meinem Lehrer die folgenden Seiten widmen. Es handelt sich um Ideen zu dem Großen Aton-Hymnus, die aus dem letzten Jahr datieren, als ich - inzwischen selbst ein Unterrichtender - wieder einmal diesen Text in einer Lehrveranstaltung las.

0. Einleitung

Die Poetizität eines Textes ist daran erkennbar, daß seine Sprachform von der der Alltagssprache abweicht. Derartige sprachästhetischen Abweichungen können nach Plett¹ in fünf Typen in Erscheinung treten: als

- phonologische Figuren (Lautfiguren)
- morphologische Figuren (Wortfiguren)
- syntaktische Figuren (Satzfiguren)
- semantische Figuren (Sinnfiguren)
- graphemische Figuren (Schriftfiguren).

* Für ihre konstruktive Kritik an einem Manuskriptentwurf danke ich den Herren Siegfried Richter und Heinz-Josef Thissen.

1 Plett, *Textwissenschaft und Textanalyse*, 149.

Der Große Aton-Hymnus läßt bereits durch seine von der Alltagssprache abweichende Grammatik² keinen Zweifel an einer besonderen, als ästhetisch empfundenen Sprachform, so daß damit zu rechnen ist, daß auch rhetorische Stilfiguren in diesem Hymnus eingesetzt wurden. Im folgenden soll die Verwendung bestimmter morphologischer und phonologischer Stilmittel im Großen Aton-Hymnus³ untersucht werden. Insbesondere soll geklärt werden, ob in bestimmten Passagen des Textes die als Gegenstand der Untersuchung ausgewählten Stilmittel bevorzugt verwendet werden.

Als Basis dieser stilistischen Teilanalyse des Großen Aton-Hymnus muß der Text zunächst transkribiert, übersetzt und in Verse, Strophen und Kapitel eingeteilt werden. Als problematisch erweist sich dabei die Gliederung des Textes, da die Frage nach dem formalen Aufbau der ägyptischen Literatur, die zuletzt Burkard⁴ stellte, vorläufig nur mit einem "Zwischenbericht"⁵ beantwortet werden kann, in dem Burkard die Vorteile aufzeigte, die die Sinneinheit als Prinzip der Versgliederung gegenüber dem insbesondere von Fecht vertretenen System der Metrik aufweist⁶. Die im Anhang in Transkription und Übersetzung gegebene Gliederung des Großen Aton-Hymnus nach Sinneinheiten birgt somit das Risiko des Subjektiven in sich: Andere Interpreten werden sich im Einzelfall für andere Sinneinheiten entscheiden, Verfechter der Metrik teilweise für andere Verslängen. Dennoch scheint es gerechtfertigt, die Untersuchung nicht schon vor ihrem Beginn abzubrechen, da für eine Stilanalyse, wie sie im folgenden unternommen wird, besonders die Kapiteleinteilung von Wichtigkeit ist, und die hier getroffene Kapiteleinteilung im großen ganzen mit anderen (übrigens zumeist stillschweigend getroffenen) im Einklang steht; zunächst sollen die Gründe für die jeweiligen Kapiteleinteilungen knapp dargelegt werden und jeweils die Einteilungen anderer Autoren (Assmann⁷, Auffret⁸, Lichtheim⁹) damit verglichen werden (wenn im folgenden Zeilennummern genannt werden, dann immer die in der vorliegenden Untersuchung vergebenen):

1. Kapitel (Zeile 1-12): Beschreibung der Erscheinung Atons im Lichtland. Dieses Kapitel setzt sich inhaltlich deutlich vom folgenden Kapitel ab, das den Zustand des Landes ohne Aton beschreibt. Die kapitelhafte Zusammenfassung dieser zwölf Zeilen erfolgte bereits bei Lichtheim und Auffret; Assmann unterteilte noch einmal zwischen Zeile 4 und 5.

2. Kapitel (Zeile 13-22): Die Schilderung des Zustandes des Landes ohne Aton bildet nicht nur inhaltlich eine Einheit, sondern wird zusätzlich durch die *Inclusio htp=k m 3h.t* (Zeile 13) und *htp m 3h.t* (Zeile 22) eingerahmt. Auch Lichtheim und Assmann faßten Zeile 13-22 als ein

² Vgl. Junge, *Sprache*, Sp. 1190-91, Tabelle 2 (dort als Spätmittelägyptisch I bezeichnet); Silverman, *Texts from the Amarna period*, 301-314.

³ Aufgezeichnet im Grab des Eje in Amarna in der Zeit des Echnaton. S. Davies, *El-Amarna VI*, Taf. 27, 41; Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*, 93-96; Hari, *Amarna Period*, Taf. 26.

⁴ Burkard, *Überlegungen zur Form*, 1.

⁵ Burkard, *op. cit.*, 2.

⁶ Burkard, *op. cit.*; der dortigen Literaturliste können auch alle relevanten Beiträge zu dieser Problematik entnommen werden.

⁷ Assmann, *Hymnen und Gebete*, 215 - 221, 557 - 558.

⁸ Auffret, *Hymnes*, 229 - 277.

⁹ Lichtheim, *Literature New Kingdom*, 96 - 100.

Kapitel auf; Auffret wollte diese Zeilen noch mit den folgenden Zeilen 23-41 verbinden, jedoch übte bereits Shirun-Grumach Kritik an dieser Einteilung.¹⁰

3.Kapitel (Zeile 23-41): In diesem Kapitel wird die belebende Wirkung des Aufgangs und der Erscheinung Atons beschrieben, die Wirkung auf das Land, die Lebewesen und die Elemente. Die hier gegebene Einteilung entspricht derjenigen von Lichtheim. Assmann setzte zwischen Zeile 31 und 32 eine zusätzliche Zäsur. Zu Auffrets Gliederung sind die Bemerkungen zum 2.Kapitel zu vergleichen.

4.Kapitel (Zeile 42-66): Dieses Kapitel stellt Aton als Schöpfergott aller Lebewesen dar: zunächst der Menschen und jungen Vögel, dann aber auch der anderen Tiere und Vögel und der Fremdlandbewohner. Sowohl Lichtheim als auch Auffret machten nach Zeile 54 eine Zäsur. Auffret stellte Zeile 42-54 unter die Überschrift "Atem für die Kreaturen", Zeile 55-66 unter die Überschrift "Staunen"; Assmann nahm sogar eine Dreiteilung vor (Zeile 42-49, 50-54, 55-66). Jedoch kann die gesamte Sequenz als thematische Einheit aufgefaßt werden, da durchgehend beschrieben wird, wie Aton in einer Abfolge von (ägyptischen) Menschen über Tiere bis hin zu Fremdlandbewohnern Leben entstehen läßt. Der große Umfang dieses Kapitels kann mit der besonderen Bedeutung desselben erklärt werden: Der Umfang dieses einzelnen Kapitels wird wie die Einzelszene im Flachbild nach der inhaltlichen Bedeutung bemessen ("Bedeutungsmaßstab")¹¹.

5.Kapitel (Zeile 67-80): Generell herrscht bei den Grenzen dieses Kapitels, das die Versorgung der Schöpfung durch den Nil zum Inhalt hat, Einigkeit.

6.Kapitel (Zeile 81-94): Wie Auffret bemerkte, bezieht sich dieses Kapitel auf Aufgang und Werke Atons. Lichtheim und Assmann zählten die Zeilen 95-96 noch zu diesem Kapitel.

7.Kapitel (Zeile 95-111): Im letzten Kapitel wird das Verhältnis des Königs zu Aton erläutert. Die Abgrenzung deckt sich mit der Auffrets, der dieses Kapitel jedoch "Tag und Nacht" betitelte. Lichtheim und Assmann trafen ebenfalls diese Einteilung - mit Ausnahme der ersten Zeilen, die sie noch zu dem vorigen Kapitel rechneten. Die Königsepitheta und die Königstitulatur nach Zeile 111 blieben in der vorliegenden Untersuchung unberücksichtigt.

In Abb. 1 sind nochmals die verschiedenen Kapiteleinteilungen in einer Übersicht dargestellt.

¹⁰ Shirun-Grumach, *Rezension Auffret*, 277.

¹¹ Vgl. Burkard, *op. cit.*, 40-41; Assmann, *Hierotaxis*, 20-22.

Kahl	Assmann ¹²	Lichtheim ¹³	Auffret ¹⁴
Kapitel 1: 1-12	1-4 5-12	1-12	1-12
Kapitel 2: 13-22	13-22	13-22	13-41
Kapitel 3: 23-41	23-31 32-41	23-41	
Kapitel 4: 42-66	42-49 50-54 55-66	42-54 55-66	42-54 55-66
Kapitel 5: 67-80	67-80	67-80	67-80
Kapitel 6: 81-94	81-91 92-96	81-96	81-94
Kapitel 7: 95-111	97-110	100-111ff.	95-110

Abb. 1: Synoptischer Vergleich der im vorliegenden Aufsatz vorgenommenen Kapiteleinteilung mit den von Assmann, Lichtheim und Auffret getroffenen Einteilungen (die Zeilenangaben beziehen sich ausschließlich auf die hier gegebene Zeileneinteilung).

1. Morphologische Stilmittel im Großen Aton-Hymnus.

1.1 Morphologische Figuren.

Morphologische Figuren können aus gebundenen Morphemen (mit grammatikalischer Bedeutung) oder aus freien Morphemen (mit lexikalischer Bedeutung) gebildet werden; vereinfachend gesagt handelt es sich bei morphologischen Figuren aus freien Morphemen um Wortfiguren.¹⁵

Unter stilistischen Gesichtspunkten können Morpheme¹⁶ abweichend von der Sprachnorm, die von allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft anerkannt ist, oder abweichend von ihrem syntakto-semantischem Ko(n)text in einem Text verwendet werden. Dieser abweichende Gebrauch (z.B. die Verwendung von nonsense-Wörtern, der Einschub fremd-

¹² Assmann, *Hymnen und Gebete*, 215-221.

¹³ Lichtheim, *op. cit.*, 96-100.

¹⁴ Auffret, *op. cit.*, 229-253.

¹⁵ Vgl. Plett, *op. cit.*, 193. Plett, *op. cit.*, 193-224 gibt eine übersichtliche Beschreibung, nach welchen Gesichtspunkten ein Text auf das Vorkommen morphologischer Figuren untersucht werden kann.

¹⁶ Zur problematischen Bedeutungsvielfalt des Terminus "Morphem" vgl. Mugdan, *Morphem*, 29-43.

sprachlicher Ausdrücke oder historische Sprachabweichungen) wird von Plett als morphologische Deviation bezeichnet.¹⁷

Neben der morphologischen Deviation wirkt aber auch die morphologische Äquivalenz poetizitätserzeugend. Morphologische Äquivalenz bedeutet Gleichheit oder Ähnlichkeit zweier oder mehr Morpheme in einem Text.¹⁸

Untersucht werden soll, ob Morpheme im Großen Aton-Hymnus als Stilmittel verwendet werden und sie gliedernd auf den Text wirken.

1.1.1 Figuren der Äquivalenz freier Morpheme.

Als Figuren der Äquivalenz freier Morpheme werden repetitive Wortfiguren bezeichnet; zwei oder mehr freie Morpheme müssen gleich oder ähnlich lauten. Ihre Wiederholung sollte möglichst innerhalb eines oder zweier aufeinander folgender Verse erfolgen; und zwar am besten an bestimmten Verspositionen. Dadurch wird ein höherer Poetizitätsgrad erreicht¹⁹. Da die prosodische Einteilung ägyptischer Texte mit Unsicherheiten behaftet ist (s.o.), soll im folgenden derart verfahren werden, daß als eine Figur der morphologischen Äquivalenz generell die Wiederholung freier Morpheme in einem oder in zwei aufeinanderfolgenden Versen (nach der oben vorgeschlagenen Einteilung) gewertet wird, - und zwar unabhängig von der Position der Morpheme innerhalb des Verses: Daß ägyptische Verse im großen ganzen eine Länge hatten, wie sie auch in der obigen Gliederung des Großen Aton-Hymnus angenommen wird, scheint außer Zweifel zu stehen (man vergleiche nur die Einteilungen von Lichtheim, Assmann oder Hornung²⁰). Jedoch kann im Einzelfall durchaus auch eine andere Verslänge als die, die hier vorgeschlagen wurde, erwogen werden, so daß die Versgrenzen teilweise um ein oder zwei Wörter versetzt verlaufen sein könnten. Daher erscheint es nicht sinnvoll, die Morphemwiederholungen nach Verspositionen geordnet zu behandeln (z.B. aufgeteilt in Geminatio, Kyklos, Anaphora, Epiphora oder Anadiplosis). Vielmehr werden die verschiedenen Arten von Morphemwiederholungen (absolute Wortwiederholung, Polyptoton, Paronymie, Paronomasie) lediglich mit den jeweiligen Belegen vorgestellt. Grundsätzlich werden im folgenden nur Figuren der morphologischen Äquivalenz berücksichtigt, die mit den Wortarten Verb, Substantiv, Adjektiv oder Adverb (als bedeutungstragenden Wörtern) gebildet werden, nicht dagegen solche, die mit Hilfe von Partikeln, Konjunktionen oder Präpositionen zustandekommen, da diese zu meist nur zur Verknüpfung der Wörter der übrigen Wortarten dienen²¹.

¹⁷ Plett, *op. cit.*, 193-210.

¹⁸ Plett, *op. cit.*, 210.

¹⁹ Plett, *op. cit.*, 210.

²⁰ Hornung, *Meisterwerke*, 69-73.

²¹ Vgl. Schenkel, *Tübinger Einführung*, 274.

Anmerkung:

Eine Ausnahme scheint im 1. Kapitel der häufige Gebrauch von Sätzen, die mit *řw* eingeleitet werden, zu bilden. Diese Konstruktion soll offensichtlich die Ruhe und Gleichmäßigkeit des Tagesablaufes unter Atons Obhut widerspiegeln und steht im Gegensatz zur Schilderung der Dunkelheit im 2. Kapitel, in welchem keine *řw*-Hauptsätze vorkommen.²² Jedoch ist zum einen das Vorkommen von *řw* im 1. Kapitel jeweils mehr als einen Vers voneinander getrennt, und zum andern scheint es sinnvoller, das Vorkommen von Sätzen, die mit *řw* eingeleitet werden, als eine syntaktische denn als eine morphologische Figur zu betrachten. Deshalb bleiben diese und ähnliche Belege im folgenden von der Untersuchung ausgeschlossen.

1.1.1.1 Die absolute Wortwiederholung.

Wie der Name sagt, werden bei dieser Stilfigur ganze Wörter wiederholt. Im Großen Aton-Hymnus sind die folgenden Belege zu finden:

Kapitel 1: keine.

Kapitel 2: keine.

Kapitel 3: keine.

Kapitel 4: *řr.n=k n=f řmčy(.t)=f r řč=ś m řwh.t*

prř=f m řwh.t r mřw.t r řmčy(.t)=f

(chiastische Wiederholung von *řwh.t* und *řmčy.t=f*).

n.tř nb řr ř řm.w řr řř.wř

n.tř m řh řr řř m řnh.w=řn

(anaphorische Wiederholung des Relativ-Pro-Adjektives *n.tř*).

čř=k řř nb r ř.t=f řř=k řr.t=řn

w^c(.w) nb řr wnm(.t)=f řsb <=k> ř^c(.w)=f

(Wiederholung des Quantitäts-Pro-Adjektives *nb*).

Kapitel 5: *př nb nř ř nb wbn n=řn*

př řtn nř řrw.w ř řř(ř).t

(anaphorische Wiederholung des Demonstrativ-Pro-Substantives *př*).

Kapitel 6: keine.

Kapitel 7: *Nfr-řpr.(w)w-R^cw w^c(.w)-nř-R^cw*

(Wiederholung des Substantives *R^cw*).

²² Lediglich ein durch *řw* eingeleiteter Nebensatz (Zeile 18).

1.1.1.2 Das Polypoton.

Das Polypoton (auch *declinatio*, *derivatio*, *figura ex pluribus casibus*, μεταβολη, μετακλισις, παρηγημένον, *transductio* genannt)²³ stellt eine flexivische Wiederholungsänderung dar, die nominal vorwiegend Kasus-²⁴, Genus- und Numerusveränderungen betrifft und verbal die Konjugationsformen des Aktivs und Passivs, der einzelnen Tempora, von Singular und Plural und die Partizipialbildung.²⁵ Im folgenden die Belege für Polypota im Großen Aton-Hymnus:

Kapitel 1: *k3.tī hr-tp t3 nb*

št.wt=k inh=śn t3.w

(substantivisches Polypoton mit Numerusänderung: *t3* (Sing.), *t3.w* (Pl.)).

Kapitel 2: *m3i{.w} nb pr.φ m rw.tī=f*

čtf.wt nb.(w)t psh=śn

(adjektivisches Polypoton mit Genus- und Numerusänderung: *nb* (mask. Sing.), *nb.wt* (fem. Pl.)).

Kapitel 2 und Kapitel 3: *p3 īr śn htp.φ m 3h.t=f*

hč t3 wbn.tī m 3h.t

(kapitelübergreifendes substantivisches Polypoton mit Statusänderung: *3h.t=f* (status pronominalis), *3h.t* (status absolutus)).

Kapitel 3: *ī3w.t nb(.t) htp.φ hr śm.w=śn*

śn.w śm.w hr 3h3h

(substantivisches Polypoton mit Statusänderung: *śm.w=śn* (status pronominalis), *śm.w* (status absolutus)).

čw.t nb.t hr čbhn hr rḫ.wī

p3y.wt hnn.(w)t nb(.wt) čnh=śn wbn=k n=śn

(adjektivisches Polypoton mit Numerusänderung: *nb.t* (fem. Sing.), *nb.wt* (fem. Pl.)).

Kapitel 4: *pri=f m śwh.t r mḫw.t r tmčy(.t)=f*

śm=f hr rḫ.wī=f pri=f im=ś

(verbales Polypoton mit Tempusänderung)

m rmč.w mnmn(.t) čw.t nb(.t)

n.tī nb hr t3 śm.w hr rḫ.wī

(adjektivisches Polypoton mit Genusänderung: *nb.t* (fem. Sing.), *nb* (mask. Sing.)).

īnm=śn ś:čn.w ś:čni=k h3ś.tīw

(verbales Polypoton mit Änderung der Verbalform: *ś:čn.w* (Pseudopartizip), *ś:čni=k* (Suffixkonjugation)).

²³ Bühlmann-Scherer, *Stilfiguren der Bibel*, 20-21.

²⁴ Dies trifft für das Ägyptische nicht zu, da es keine Kasus gab.

²⁵ Vgl. Plett, *op. cit.*, 215-216.

- Kapitel 5: *n <t> k nb=śn r 3w wrč ĩm=śn*
p3 nb nĭ b nb wbn n=śn
 (substantivisches Polyptoton mit Statusänderung: *nb=śn* (status pronominalis), *nb* (status absolutus)).
- Kapitel 6: *ĭrĭ=k tr.w r ś:hpr ĭrĭ.y=k nb*
 (verbales Polyptoton mit Änderung der Verbalform: *ĭrĭ=k* (Suffixkonjugation), *ĭrĭ.y=k* (substantiviertes Partizip)).
- Kapitel 7: *wbn.n=k ċnh=śn ħtp=k mwt=śn*
ntk ċh^c(.w) r ħ^c.w=k ċnh=tw ĩm=k
 (verbales Polyptoton mit Änderung des Numerus: *ċnh=śn* (3.P. Pl., Genus commune), *ċnh=tw* (3.P. Sing., Genus commune)).
wnn ĭr.wt ħr nfr.w <=k> r ħtp=k
w3ĥ.tw k3.wt nb(.wt) ħtp=k ħr {wnm.ĭ} <ĭmn.t>
 (verbales Polyptoton mit Änderung der Verbalform: *ħtp=k* (Generalis), *ħtp=k* (Präsens)).
wbn <=k> ś:r(w)t[=k n.tt wn.t nb.t](?) n nsw
wn[.t] m rĭ nb čr śnčĭ=k b
 (adjektivisches Polyptoton mit Genusänderung: *nb.t* (fem. Sing.), *nb* (mask. Sing.), sofern die Ergänzung zutrifft).

1.1.1.3 Die Paronymie.

Bei der Stilfigur der Paronymie stammt das wiederholte freie Morphem aus einer anderen Wortklasse,²⁶ die Belege im Großen Aton-Hymnus:

- Kapitel 1: *p3 ĭtn ċnh ś3^c ċnh*
 (dem Partizip *ċnh* folgt das Substantiv *ċnh*).
- Kapitel 2: keine.
- Kapitel 3: keine.
- Kapitel 4: *p3 nčr w^c(.w) nn ky(.ĭ) ħr ħw=f*
km3=k b n ĭb=k ĭw=k w^c.t(ĭ)
 (dem Adjektiv *w^c.w* folgt das Pseudopartizip *w^c.t(ĭ)*).
- Kapitel 5: *ħ^cpĭ m p.t <čĭ=k> św {k} n ħ3ś.tĭw*
n ċw.t ħ3ś.t nb(.t) śm.wt <ħr> rĭ.wĭ
 (der substantivierten Nisba *ħ3ś.tĭw* folgt das der Nisba zugehörige Grundwort *ħ3ś.t*).
- Kapitel 6: keine.

²⁶ Vgl. Plett, *op. cit.*, 216. Bei Bühlmann-Scherer, *op. cit.*, 19-20 wird die Paronymie unter der Paronomasie subsumiert.

Kapitel 7: keine.

1.1.1.4 Die Paronomasie.

Bei der Paronomasie werden ganze Wörter aus zum großen Teil gleichen oder ähnlichen Lauten gebildet;²⁷ jedoch sind diese Wörter semantisch different.²⁸ Die Belege im Großen Aton-Hymnus:

Kapitel 1: *śt.wt=k inḥ=śn t3.w*

r r^{2-C}.w ir.tn=k nb(.t)

īw=k m R^Cw inī=k r r^{2-C}.w=śn

(Lautähnlichkeit zwischen zweimal erwähntem *r r^{2-C}.w* und dem Gottesnamen *R^Cw*).

Kapitel 2: keine.

Kapitel 3: keine.

Kapitel 4: *īw č3 m śwh.t mḫw.ø m inr*

čī=k n=f č3.w m hn+w=ś r ś:cnh=f

(Lautähnlichkeit zwischen č3 ("das Junge") und č3.w ("Luft")).

Kapitel 5: *n <t>k nb=śn r 3w wrč im=śn*

p3 nb ni b nb wbn n=śn

(Lautähnlichkeit zwischen dem bereits unter 1.1.1.2 erwähnten *nb* ("Herr") und *nb* ("jeder")).

Kapitel 6: *w3.tī hn.tī*

irī=k hḫ.w ni hpr.(w)w im=k w^C.{ī} <t>ī

(Lautähnlichkeit zwischen *w3.tī* ("indem du fern bist") und *w^C.tī* ("indem du allein bist")).

Kapitel 7: *wbn <=k> ś:r(w)tī[=k n.tt wn.t nb.t](?) n nsw*

wn[.t] m rī nb čr śnčī=k b

(Lautähnlichkeit zwischen *wn.t* ("das, was ist"), sofern die Ergänzung zutrifft, und *wn.t* ("Eile")).

1.1.1.5 Die kapitelweise Frequenz von Figuren der Äquivalenz freier Morpheme.

Die Auszählung der Anzahl der bedeutungstragenden Wörter (Verben, Substantive, Adjektive, Adverben) der jeweiligen Kapitel des Großen Aton-Hymnus und der Vergleich mit der kapi-

²⁷ Vgl. Bühlmann-Scherer, *op. cit.*, 19-20.

²⁸ Plett, *op. cit.*, 220.

telweisen Anzahl der bedeutungstragenden Wörter, die in Figuren der morphologischen Äquivalenz eingebunden sind, sind in Abb. 2 dargestellt.

	Anzahl der Wörter in absoluter Wortwiederholung	Anzahl der Wörter in Polyptota	Anzahl der Wörter in Paronymien	Anzahl der Wörter in Paronomasien	Gesamtanzahl der in morphologischen Figuren verwendeten Wörter	Gesamtanzahl der Wörter im Kapitel	prozentualer Anteil der in morphologischen Figuren verwendeten Wörter
Kapitel 1	0	2	2	3	7	43	16,2%
Kapitel 2	0	3	0	0	3	35	8,5%
Kapitel 3	2	3	0	0	5	67	7,4%
Kapitel 4	8	6	2	2	18	102	17,6%
Kapitel 5	2	2	2	1 ²⁹	7	58	12,0%
Kapitel 6	0	2	0	2	4	42	9,5%
Kapitel 7	2	6 ³⁰	0	2 ³¹	10	68	14,7%
Gesamt	14	24	6	10	54	415	13,0%

Abb. 2: Die kapitelweise und die gesamte Frequenz der Einbeziehung von Wörtern in Figuren der Äquivalenz freier Morpheme im Großen Aton-Hymnus.

Das Ergebnis, daß insgesamt 13,0% der Wörter des Großen Aton-Hymnus in Figuren der morphologischen Äquivalenz eingebunden sind, entspricht ungefähr den Werten, die eine Erhebung in anderen religiösen Texten der Zeit Amenhotep III. und Amenhotep IV. erbringt: In der Stele der Architekten Suti und Hor (BM 826)³² sind (unter Nichtberücksichtigung der Einleitung mit *ḥw3 ʿImn.w* und Titeln) 49 von 324 bedeutungstragenden Wörtern in Figuren der morphologischen Äquivalenz eingebettet; dies entspricht einem Anteil von 15,1%.

Im Kleinen Aton-Hymnus (nach der Version in den Gräbern von Apy und Tutu) sind (unter Nichtberücksichtigung der Einleitung mit *ḥw3 NN ... ʕ.t nḥḥ* und der "personal endings") 32 von 214 bedeutungstragenden Wörtern in Figuren der morphologischen Äquivalenz eingebunden, was einem Anteil von 14,9% gleichkommt.

²⁹ *nb=śn* und *nb* sind bereits bei den Polyptota mitgezählt worden.

³⁰ Wenn die Ergänzung von *nb.t* in Zeile 109 zutrifft.

³¹ Wenn die Ergänzung von *wn.t* in Zeile 109 zutrifft.

³² Vgl. die Gliederung und Übersetzung der Stele durch Fecht, *Zur Frühform der Amarna-Theologie*, 26-28.

Liegt die Verwendung von Figuren der morphologischen Äquivalenz in der Gesamtkomposition des Großen Aton-Hymnus somit noch ungefähr in der durchschnittlichen Frequenz der Hymnen der damaligen Zeit, so zeigt die kapitelweise Häufigkeit starke Differenzen (vgl. Abb. 2 und Abb. 7). Am häufigsten - und auch am auffälligsten - ist die Äquivalenz freier Morpheme im zentralen Kapitel des Großen Aton-Hymnus (17,6%), das die Schöpfung zum Thema hat. Des weiteren ist eine höhere Frequenz in den Anfangs- und Schlußkapiteln festzustellen (16,2% im 1. Kapitel bzw. 14,7% im 7. Kapitel).

Die Verteilung der Figuren der morphologischen Äquivalenz auf die einzelnen Kapitel des Großen Aton-Hymnus legt die Vermutung nahe, daß dieses rhetorische Stilmittel bewußt zur Gliederung des Textes eingesetzt wurde. Zum einen zur Herausstellung des zentralen Kapitels der Schöpfung, das sich von den vorausgehenden und nachfolgenden Kapiteln 2 und 3 bzw. 5 und 6 durch seine prozentuale Häufigkeit an "Wortfiguren" deutlich abhebt, zum anderen zur Durchstrukturierung des ganzen Hymnus mit einer Anfangs-, Mittel- und Schlußsteigerung der Frequenz von "Wortfiguren" zur Betonung und Absetzung dieser drei Kapitel (vgl. Abb. 7).

Anmerkung:

Die morphologischen Äquivalenzen sind in den seltensten Fällen - wenn überhaupt - als Zufälligkeiten wegerklärbar. Es dürfte im allgemeinen immer die Möglichkeit bestanden haben, Synonyme zu verwenden, ohne den Sinn des Textes zu entstellen. Zum Beispiel hätte der Verfasser des Hymnus in Z.66 (*īnm=śn ś:čn.w ś:čnī=k h3ś.tīw*) statt *ś:čnī=k* auch eine *śčm=k*-Form der gleichfalls mit "unterscheiden" übersetzbaren Wörter *čnī* oder *wč^c* wählen können.

1.2 Die Äquivalenz grammatischer (gebundener) Morpheme.

1.2.1 Die ś:-Präfixe.

Eine Durchsicht des Großen Aton-Hymnus hinsichtlich der Frequenz von Wörtern mit ś:-Präfixen ergibt für die einzelnen Kapitel die in Abb. 3 wiedergegebenen Werte.

	Wörter mit ś:-Präfix	Gesamtanzahl der Wörter	prozentualer Anteil der Wörter mit ś:-Präfix
Kapitel 1	0	43	0,0%
Kapitel 2	1	35	2,85%
Kapitel 3	0	67	0,0%
Kapitel 4	7	102	6,86%
Kapitel 5	2	58	3,44%
Kapitel 6	2	42	4,76%
Kapitel 7	1	68	1,47%
Gesamt	13	415	3,13%

Abb. 3: Die kapitelweise Frequenz von Wörtern mit ś:-Präfix im Großen Aton-Hymnus.

Wie bei den Figuren der Äquivalenz freier Morpheme läßt sich auch bei dem gebundenen Morphem "Kausativpräfix" ein vermehrtes Vorkommen im zentralen Kapitel der Schöpfung feststellen. Neben dem sechsmaligen Gebrauch von *ir̄i* "erschaffen" als Schlüsselwort³³ im Kapitel 4³⁴ weist somit auch die verstärkte Frequenz des ś:-Präfixes³⁵ auf das Thema des 4. Kapitels - auf das "Veranlassen" des Lebens, auf die Schöpfung - hin. Dabei beschränkt sich der Gebrauch der ś:-Präfixe keineswegs nur auf Wörter der Bedeutung "schöpfen, erschaffen" (s. Anm. 35), vielmehr wird gewissermaßen in Doppeldeutigkeit auch bei einem Wort wie *ś:čn̄i* "unterscheiden" oder *ś:gr̄h* "beruhigen" auf die "veranlassende" Handlung des Schöpfergottes Aton hingewiesen.

2. Phonologische Stilmittel im Großen Aton-Hymnus.

Aufgrund der fachspezifischen Problematik der Verseinteilung (s. 0. Einleitung) blieb die Untersuchung prosodischer Figuren in der hier durchgeführten Teilanalyse ausgeklammert. Lediglich Lautfiguren wurden untersucht, wobei auch hier mangels Vokalwiedergabe in der Schrift nur konsonantische Lautfiguren - konkret: die Alliterationen - berücksichtigt wurden.

³³ Andere Bezeichnungen sind Leitmotiv, Leitwort, catchword oder keyword; vgl. Bühlmann-Scherer, *op. cit.*, 24-25.

³⁴ *ir̄i* ist im gesamten Hymnus zwanzigmal belegt und darf neben *nb* "jeder" (25 Belege) auch als Schlüsselwort der Gesamtkomposition des Großen Aton-Hymnus bezeichnet werden. Die Häufigkeit dieser beiden Wörter spiegelt das Thema des gesamten Hymnus - die "Schöpfung" von "Allem" - wider.

³⁵ Die einzelnen Belege im 4. Kapitel sind: *ś:čn̄h* "beleben" (Zeile 44, 47, 51), *ś:hpr* "entstehen lassen" (Zeile 42), *ś:gr̄h* "beruhigen" (Zeile 45), *ś:čn̄i* "unterscheiden" (Zeile 66, zweimal).

2.1 Alliterationen.

Der Begriff "Alliteration" bedeutet "Übereinstimmung in den Buchstaben" und bezeichnet nach Bühlmann und Scherer "die Wiederholung der gleichen Laute oder Silben in mehreren aufeinander folgenden Worten, besonders (aber nicht nur) im Wortanlaut".³⁶ Nach Plett bedeutet Alliteration eine "konsonantische Äquivalenz bei Wortanfängen",³⁷ die jedoch nicht ausschließlich in direkt aufeinander folgenden Wörtern auftreten muß. Im folgenden sollen die Alliterationen, die im Großen Aton-Hymnus im Anlaut von direkt und indirekt benachbarten Wörtern auftreten, ermittelt werden.

2.1.1 Das Vorkommen von Wortanfangsalliterationen.

Da unklar ist, ob die ägyptischen Wörter beim Verfassen eines Textes bzw. auch bei der Aussprache desselben in jeweils selbständige Einheiten oder in Kola unterteilt wurden, kann die Untersuchung der Phonästhesie eines ägyptischen Textes nur ein Ergebnis bieten, das von der Untersuchungsmethode - und damit der Auffassung des Untersuchenden - beeinflußt ist. Dennoch erscheint es geboten, auch in diesem Bereich den Schritt zu wagen, um mögliche lautliche Besonderheiten dieses ägyptischen Textes herauszustellen.

Um Wortanfangsalliterationen im Großen Aton-Hymnus zu erheben, wurde folgendermaßen verfahren:

I. Es wurde davon ausgegangen, daß bei der Abfassung des Textes jedes Wort (auch Präpositionen und die Genitiv-Nisba) als eine eigenständige Einheit betrachtet wurde - ungeachtet eventueller nachfolgender Zusammenschlüsse zu Wortverbindungen (z.B. Präposition + Substantiv)³⁸. Das heißt, jedes einzelne Wort konnte bei der Komposition des Textes bewußt ausgewählt werden, und bei dieser Auswahl konnten auch phonologische Äquivalenzen berücksichtigt werden.

II. Es wurden die Initialkonsonanten jedes einzelnen Wortes zeilenweise aufgelistet (s. die Aufstellung am Ende dieses Teilkapitels). Dabei wurden die alliterativen Konsonanten (nach der Regel unter III.) durch Fettdruck hervorgehoben.

III. Es wurde als Wortanfangsalliteration die konsonantische Gleichheit der Anfänge solcher Wörter gewertet, die in derselben bzw. der nächstfolgenden Zeile des Hymnus stehen und die zudem nicht unterschiedlichen Strophen angehören. Anders formuliert wurden nur stropheninterne Alliterationen berücksichtigt, die in Versen oder Verspaaren auftreten.

IV. Es wurden alle vorhandenen Wortanfangsalliterationen kapitelweise ausgezählt und ihre prozentuale Häufigkeit pro Kapitel festgestellt (Abb. 4).

³⁶ Bühlmann-Scherer, *op. cit.*, 16.

³⁷ Plett, *op. cit.*, 166.

³⁸ Oder z.B. zu Kola.

V. Es wurde ausgezählt, wie häufig die einzelnen Konsonanten an Wortanfängen belegt sind (Abb. 5). Bei 23 verschiedenen Konsonanten³⁹ und 574 Wortanfängen ergibt sich für einen Initialkonsonanten eine durchschnittliche Häufigkeit von 24,9.

VI. Es wurde ausgezählt, wieviele der unterdurchschnittlich oft an Wortanfängen belegten Konsonanten in den einzelnen Kapiteln alliterativ sind. Als unterdurchschnittlich oft belegte Initialkonsonanten sind alle mit einem Vorkommen von 24 oder weniger Belegen im Großen Aton-Hymnus zu werten (das heißt: *ʒ, ʕ, b, p, f, h, ʕ, ʕ, š, k, k, g, ʕ, t, ʕ*). Diese Alliterationen müssen auffälliger gewirkt haben, da sie mit seltener belegten Initialkonsonanten gebildet wurden. Auch hierzu wurde die prozentuale Häufigkeit pro Kapitel festgestellt (Abb. 6).

Anmerkung:

Wie bereits unter 1.1.1.5 erwähnt trifft auch für die Alliterationen zu, daß die Wortwahl bewußt erfolgte und zumeist Synonyme vorhanden gewesen wären, die eine andere Wortwahl - und somit das Bilden oder das Vermeiden einer Alliteration - ermöglicht hätten. Mag man sich bei den häufiger belegten Konsonanten noch im Einzelfall über das absichtliche oder zufällige Herbeiführen einer Alliteration streiten, so können bei den seltener belegten Konsonanten zufällige Alliterationen nahezu ausgeschlossen werden.

Im folgenden die versweise Auflistung der Initialkonsonanten der einzelnen Wörter:

Kapitel 1:

Z. 1: *h n m ʒ n p*

Z. 2: *p i ʕ š ʕ*

Z. 3: *i w m ʒ i*

Z. 4: *m t n m n*

Z. 5: *i ʕ w ʕ*

Z. 6: *k h t n*

Z. 7: *š i t*

Z. 8: *r r i n*

Z. 9: *i m r i r r*

Z. 10: *w š <n> s m*

³⁹ Ein hier nicht weiter berücksichtigtes Problem stellt der fakultative Zusammenfall von *t* und *ʕ* bzw. *t* und *ʕ* dar.

Z. 11:	<i>ī w ś h t</i>		
Z. 12:	<i>t m ḥ b r š</i>		
Kapitel 2:			
Z. 13:	<i>ḥ m 3 ī</i>		
Z. 14:	<i>t m k m ś n m</i>		
Z. 15:	<i>ś m š t ḥ</i>		
Z. 16:	<i>n p ī ś</i>		
Z. 17:	<i>ī ī n</i>		
Z. 18:	<i>ī ḥ t n^c</i>		
Kapitel 3:			
Z. 19:	<i>m n p m r</i>		
Z. 20:	<i>č n p</i>		
Z. 21:	<i>k ḥ t m ś</i>		
Z. 22:	<i>p ī ś ḥ m 3</i>		
Kapitel 3:			
Z. 23:	<i>ḥ t w m 3</i>		
Z. 24:	<i>p m ī m h</i>		
Z. 25:	<i>r k č ś</i>		
Z. 26:	<i>t m ḥ ḥ h</i>		
Z. 27:	<i>r^c ḥ r</i>		
Z. 28:	<i>č ś</i>		
Z. 29:	<i>w ḥ š w</i>		
Z. 30:	<i>^c m ī n ḥ</i>		
Z. 31:	<i>tr č ī k</i>		

Z. 32: *ĩ n ħ ħ ś*Z. 33: *š ś ħ ʒ*Z. 34: *ʒ p m s*Z. 35: *č m ĩ n k*Z. 36: *˘ c n ħ č ħ r*Z. 37: *p ħ n ˘ c w n*Z. 38: *˘ c m ħ ħ m m*Z. 39: *w n w n ħ*Z. 40: *r ħ ĩ ħ t n ħ*Z. 41: *ś m ħ w*

Kapitel 4:

Z. 42: *ś m m ħ*Z. 43: *ĩ m m r*Z. 44: *ś s m ħ n m*Z. 45: *ś ś m t r*Z. 46: *m m ħ č č*Z. 47: *r ś ĩ n*Z. 48: *ħ m ħ r t ħ m*Z. 49: *w r ħ k ĩ ħ*Z. 50: *ĩ č m ś m m ĩ*Z. 51: *č n č m ħ r ś*Z. 52: *ĩ n t r ś m ś*Z. 53: *p m ś r m r t*Z. 54: *š ħ r p ĩ*Z. 55: *˘ c ś ĩ*Z. 56: *ĩ š m ħ*

Z. 57: *p n w n k h h*

Z. 58: *ḳ t n i i w*

Z. 59: *m r m ^c n*

Z. 60: *n n h t š h r*

Z. 61: *n m ^c h p m č*

Z. 62: *h h k <t> n k*

Z. 63: *č s n r s i h*

Z. 64: *w n h w h ^c*

Z. 65: *n w m m k m m*

Z. 66: *i š s h*

Kapitel 5:

Z. 67: *i h m t*

Z. 68: *i š r m*

Z. 69: *r š r m i š*

Z. 70: *n n r š w i*

Z. 71: *p n n t n w n*

Z. 72: *p i n h ^c š*

Z. 73: *h n w i ^c*

Z. 74: *č h m p h n*

Z. 75: *i h h č m w*

Z. 76: *r t š m t*

Z. 77: *š š s p n n*

Z. 78: *h m p <č> š n h*

Z. 79: *n ^c h n š <h> r*

Z. 80: *h i m t n t*

Abb. 5 Die Hieroglyphen der ägyptischen Konzepte (1) im Wortausgang

Kapitel 6:

Z. 81: *ś h m ś n*Z. 82: *w^c r n*Z. 83: *ī t r ś ī n*Z. 84: *p r ś h ṭ č*Z. 85: *ī p w*Z. 86: *r w ī*Z. 87: *r m ī n*Z. 88: *ī w*Z. 89: *w m ḥ m ī^c*Z. 90: *ḥ p*Z. 91: *w ḥ*Z. 92: *ī ḥ n ḥ ī w*Z. 93: *n ṭ*Z. 94: *z m ī*

Kapitel 7:

Z. 95: *g č ī n r^c*Z. 96: *ī m ī n h ḥ t*Z. 97: *ś n w ī <n>*Z. 98: *k ḥ*Z. 99: *r t m ḥ [č m] w ī*Z. 100: *ī m ī*Z. 101: *n w k r č w s*Z. 102: *n ḥ r w n r*Z. 103: *č ś m ś m p*Z. 104: *ḥ t ḥ^c m ī ś*Z. 105: *w^c ḥ m*

- Z. 106: *n^c r ḥ^c i*
 Z. 107: *w i ḥ n r ḥ*
 Z. 108: *w k n ḥ ḥ <i>*
 Z. 109: *w s [n w n] n n*
 Z. 110: *w m r n č s t*
 Z. 111: *w s n s p m ḥ*

	Anzahl der Wort- anfänge	Anzahl der Wort- anfänge mit Allitera- tionen	Prozentualer Anteil der Wortanfangs- alliterationen
Kapitel 1	58	30	51,7%
Kapitel 2	47	23	48,9%
Kapitel 3	91	34	37,3%
Kapitel 4	143	86	60,1%
Kapitel 5	81	51	62,9%
Kapitel 6	54	25	46,2%
Kapitel 7	100	55	55,0%
Gesamt	574	304	52,9%

Abb. 4: Die kapitelweise Frequenz von Wortanfangsalliterationen.

Konsonant	Anzahl des Vorkom- mens am Wortanfang	Konsonant	Anzahl des Vorkom- mens am Wortanfang	Konsonant	Anzahl des Vorkom- mens am Wortanfang
<i>ʒ</i>	10	<i>n</i>	74	<i>k</i>	5
<i>i</i>	63	<i>r</i>	45	<i>k</i>	10
<i>c</i>	23	<i>h</i>	10	<i>g</i>	1
<i>w</i>	40	<i>ḥ</i>	47	<i>t</i>	26
<i>b</i>	1	<i>ḥ</i>	17	<i>č</i>	9
<i>p</i>	23	<i>ḥ</i>	11	<i>t</i>	7
<i>f</i>	0	<i>s/s</i>	48	<i>č</i>	14
<i>m</i>	77	<i>š</i>	13	Gesamt	574

Abb. 5: Die Häufigkeit der einzelnen Konsonanten am Wortanfang.

	Anzahl der Wortan- anfänge	Anzahl der Wort- anfangsalliteratio- nen mit am Wort- anfang unterdurch- schnittlich oft ver- tretenen Konsonan- ten	prozentualer Anteil der Wortanfangs- alliterationen mit am Wortanfang unter- durchschnittlich oft vertretenen Konso- nanten
Kapitel 1	58	4	6,8%
Kapitel 2	47	2	4,2%
Kapitel 3	91	5	5,4%
Kapitel 4	143	16	11,1%
Kapitel 5	81	10	12,3%
Kapitel 6	54	0	0,0%
Kapitel 7	100	4	4,0%
Gesamt	574	41	7,1%

Abb. 6: Die Verteilung der Wortanfangsalliterationen mit den am Wortanfang unterdurchschnittlich oft vertretenen Konsonanten *ʒ, ʕ, b, p, f, h, ḥ, ḥ, š, k, g, ʕ, ʕ, ʕ*.

2.1.2 Die kapitelweise Frequenz von Wortanfangsalliterationen.

Die kapitelweise Frequenz aller Wortanfangsalliterationen (Abb. 4) als auch allein solcher Wortanfangsalliterationen, die aus Konsonanten gebildet sind, die am Wortanfang unterdurchschnittlich oft vertreten sind (Abb. 6), ergibt ähnliche Ergebnisse. Am häufigsten wird das Stilmittel der Alliteration im 5. Kapitel (62,9% bzw. 12,3%) und im 4. Kapitel (60,1% bzw. 11,1%) verwendet. Auch das 7. Kapitel weist zwar noch relativ viele Alliterationen auf (55,0%), jedoch sind die wenigsten davon mit signifikanten Konsonanten gebildet (4,0%).

3. Die Bedeutung der untersuchten morphologischen und phonologischen Stilmittel.

Daß es sich bei der soeben vorgenommenen Untersuchung nur um eine exemplarische Auswahlanalyse von Stilistika des Großen Aton-Hymnus handelt, die zudem noch mit fachspezifischen Unsicherheiten in der Gliederung des Textes (Stichwort "Metrik" : "Sinneinheiten") zu kämpfen hat, soll nochmals betont werden. Dennoch erscheinen die Ergebnisse bemerkenswert: Bereits die kapitelweise Einteilung des Großen Aton-Hymnus, der in seiner Gesamtheit als Hymnus an Aton als Schöpfergott zu verstehen ist (vgl. die Schlüsselwörter *iri* "erschaffen" und *nb* "alles"), stellt das direkt die Schöpfung schildernde Kapitel als viertes von sieben Kapiteln in das Zentrum des Textes. Diese besondere Bedeutung des 4. Kapitels wird auch durch

seine alle anderen Kapitel übertreffende Länge hervorgehoben: Wie z.B. auch im ägyptischen Flachbild die wichtigeren Personen größer dargestellt wurden, wird im Großen Aton-Hymnus das wichtigste Kapitel, der Kern der Schöpfung, länger (proportional größer) gestaltet. Neben seiner textinternen Position und seinem textinternen Umfang sticht das 4. Kapitel auch durch die Frequenz der in ihm vorkommenden Stilfiguren der morphologischen und phonologischen Äquivalenz hervor. Das 4. Kapitel wird durch seine relative Dichte an Wortfiguren, an *ś*-Präfixen und an Alliterationen von den anderen Kapiteln abgesetzt (Abb. 7). Weist im Fall der Alliteration auch Kapitel 5 eine noch geringfügig höhere Frequenz auf, so spiegeln die Distribution und Frequenz aller hier untersuchten Stilmittel den kompositorischen Kunstgriff wider, das inhaltliche Kernstück des Hymnus auch stilistisch als solches zu kennzeichnen. Dabei dienten zur Hervorhebung normverstärkende und - im Gegensatz zur heutigen Literatur - nicht normverletzende oder normabweichende Stilfiguren. Äquivalenz⁴⁰ und Rekurrenz, das heißt statistisch häufiges Vorkommen von Spracherscheinungen,⁴¹ stellten die Poetizität des Textes her, ohne daß die Häufung von Stilelementen als kitschig oder trivial empfunden worden sein dürfte.⁴² Die Stilmittel erweisen sich somit nicht nur als schmückendes, über den Text verteiltes Beiwerk, sondern als zielgenau eingesetztes gestalterisches Prinzip.

Es bleibt am Schluß dieser Analyse zu vermuten, daß die zuvor untersuchten morphologischen und phonologischen Äquivalenzen nicht nur zur Hervorhebung des Wichtigeren vom weniger Wichtigen eingesetzt wurden, sondern auch konkret als Träger der semantischen Merkmale (+ belebt), (+ vielfältig) dienen konnten (in Kapitel 1, 4, 5, 7) bzw. ihr Fehlen zum Ausdruck der Merkmale (- belebt), (- vielfältig) (in Kapitel 2)⁴³. Letzteres würde der Feststellung Sowinskis⁴⁴ entsprechen, daß das Fehlen von auffallenden Stilelementen eine Form von Stil ist, die man unter anderem als "stereotyp" oder "nüchtern" bezeichnen kann: Im 2. Kapitel liegt das Land ohne Aton in Finsternis und Schweigen, es entbehrt der Vielfalt.

Schlußbemerkung:

Bei einer anderen Kapiteleinteilung (z.B. einer Zweiteilung des 4. Kapitels) bliebe trotzdem die Rekurrenz der untersuchten Stilmittel in den Abschnitten über die Schöpfung bestehen. Eine andere Verseinteilung würde zwar teilweise zu anderen Alliterationen führen, jedoch dürfte auch in diesem Falle weiterhin diese Stilfigur in den Kapiteln 4 und 5 vorherrschen. Die Stilmittel sind textimmanent und von der äußeren Gliederung des Textes größtenteils unabhängig.

⁴⁰ Plett, *op. cit.*, 129-130.

⁴¹ Plett, *op. cit.*, 131.

⁴² Die Häufung von Stilelementen kann ein Zeichen von Kitsch oder Trivialität sein (vgl. Sowinski, *Stilistik*, 74).

⁴³ Allerdings ist auch in Kapitel 3 und 6 die Frequenz der Äquivalenzen niedrig.

⁴⁴ Sowinski, *op. cit.*, 74.

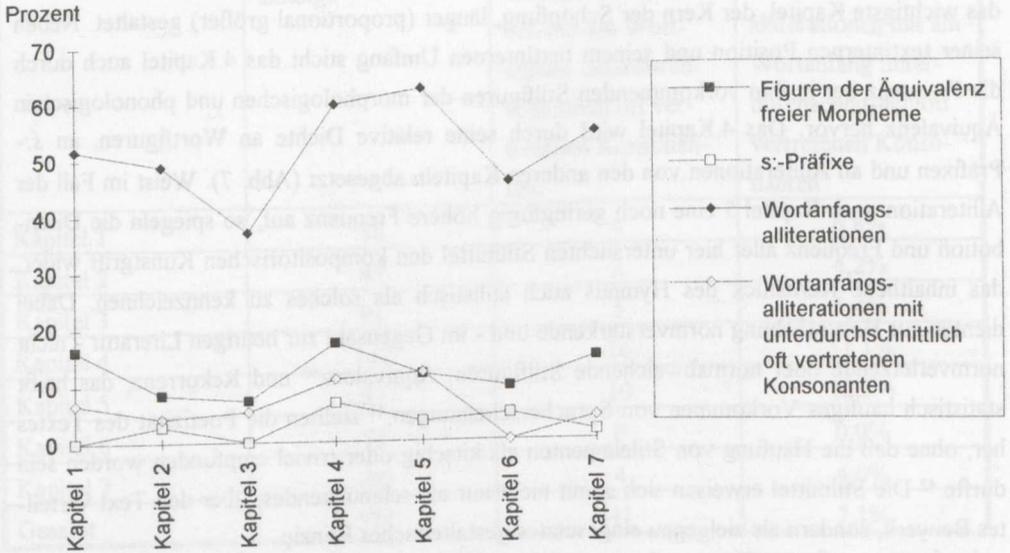


Abb. 7: Verteilungsprofil der kapitelweisen Frequenz von morphologischen (Figuren der Äquivalenz freier Morpheme; \acute{s} :-Präfixe) und phonologischen Stilmitteln (Wortanfangsalliterationen; Wortanfangsalliterationen mit unterdurchschnittlich oft vertretenen Konsonanten) im Großen Aton-Hymnus.

Anhang: Transkription und Übersetzung des Großen Aton-Hymnus.⁴⁵

1. Kapitel: Beschreibung von Atons Erscheinen im Lichtland

1 $\dot{h}^c.y=k$ nfr. \emptyset m $\dot{3}h.t$ n.t p.t

2 p³ $\dot{i}tn$ $^c n\dot{h}$ \dot{s}^c $^c n\dot{h}$

3 $\dot{i}w=k$ wbn.t \dot{i} m $\dot{3}h.t$ $\dot{i}3b.t(t)$

4 m $\dot{h}.n=k$ \dot{b} nb m nfr.w=k

5 $\dot{i}w=k$ $^c n.t\dot{i}$ wr.t \dot{i} $\dot{c}h.n.t(\dot{i})$

6 $\dot{k}3.t\dot{i}$ hr-tp \dot{b} nb

7 $\dot{s}t.wt=k$ $\dot{i}n\dot{h}=\dot{s}n$ $\dot{b}.w$

8 r r²- $^c.w$ $\dot{i}r.tn=k$ nb.(t)

9 $\dot{i}w=k$ m R $^c.w$ $\dot{i}n\dot{i}=k$ r r²- $^c.w=\dot{s}n$

10 w $^c f\{w\}$ $\leq k$ $\{nb\}$ $\dot{s}n$ $\langle n \rangle$ $s^3 \leq k$ mr(.iy)=k

11 $\dot{i}w=k$ w $\dot{3}.t\dot{i}$ $\dot{s}t.wt=k$ hr \dot{b}

12 tw=k m hr.w=w b(w) $^c r\dot{h}=t^7$ w⁴⁶ $\dot{s}m.w=k$

⁴⁵ Die eingehende Beschäftigung mit den Übersetzungen von Assmann, Hornung und Lichtheim hat in der deutschen Wiedergabe so mancher ägyptischer Wörter ihre deutlichen Spuren hinterlassen, ohne daß darauf im Einzelfall hingewiesen wird.

⁴⁶ Während des gemeinsamen Ausfluges nach Amarna wurden an der betreffenden Textstelle Zeichenspuren erkannt, die die hier gegebene Lesung sichern.

1. Kapitel: Beschreibung von Atons Erscheinen im Lichtland.

- 1 Dein Erscheinen ist schön im Lichtland des Himmels,
 2 o lebender Aton, der das Leben schafft⁴⁷.
- 3 Du bist aufgegangen im östlichen Lichtland
 4 und hast jedes Land mit deiner Schönheit erfüllt.
- 5 Du bist schön, groß und funkelnd,
 6 hoch über jedem Land.
- 7 Deine Strahlen, sie umfassen die Länder
 8 bis ans Ende all dessen, was du geschaffen hast.
- 9 Du bist Re, wenn du ihre Grenzen erreichst
 10 und wenn <du> sie niederbeugst <für deinen> Sohn, deinen Geliebten.
- 11 Du bist fern, aber deine Strahlen sind auf der Erde;
 12 du bist in ihren Gesichtern, und dennoch kennt man nicht deinen Gang.

⁴⁷ Vgl. *Wb* IV, 407.1.

2. Kapitel: Dunkelheit: Zustand des Landes ohne Aton.

13 $h\dot{t}p=k$ m $3\dot{h}.t$ $\dot{i}mn.t(t)$ 14 $t\dot{3}$ m $kk.(w)$ m $\dot{s}hr$ $n\dot{i}$ mwt 15 $\dot{s}\check{c}r.w$ m $\dot{s}\dot{s}p.t$ $tp.(w)=w$ $hb\dot{s}.\emptyset$ 16 n $ptr.n$ $\dot{i}r.t$ $\dot{s}n.nwt=\dot{s}$ 17 $\dot{i}\check{c}\dot{3}=tw$ (\dot{i}) $\dot{h}.$ (w) $t=\dot{s}n$ $nb.(w)$ 18 $\dot{i}w=w$ hr $tp.w=\dot{s}n$ n $\epsilon m=\dot{s}n$ 19 $m\dot{3}\dot{i}\{.w\}$ nb $pr.\emptyset$ m $rw.\dot{i}\dot{f}$ 20 $\check{c}tf.wt$ nb.(w) t $psh=\dot{s}n$ 21 kk $h\dot{3}w.(t)$ ⁴⁸ $t\dot{3}$ m $\dot{s}:gr$ 22 $p\dot{3}$ $\dot{i}r$ $\dot{s}n$ $h\dot{t}p.\emptyset$ m $3\dot{h}.t=f$

2. Kapitel: Dunkelheit: Zustand des Landes ohne Aton.

13 Kaum gehst du im westlichen Lichtland unter,
14 dann ist das Land in Finsternis, im Zustand des Todes.

15 Die, die im Gemach schlafen, ihre Köpfe sind verhüllt,
16 kein Auge kann das andere sehen.

17 Geraubt wird all ihre Habe,
18 die unter ihren Köpfen ist, und sie merken es nicht.

19 Jedes Raubtier ist aus seiner Höhle gekommen,
20 und alles Gewürm, es beißt.

21 Dunkel ist das Herdfeuer, und das Land liegt im Schweigen:
22 Der, der sie geschaffen hat, ist in seinem Lichtland untergegangen.

23 Alles Vieh ist zersplittert mit seinen Kindern,
24 Wägen und Kisten gestoben.

25 Die Vögel sind aus ihren Nestern ausgefallen,
26 ihre Flügel sind in Lohengestirb zerfallen.

27 Alles Wild hüpfet auf den Füßen

28 alle, die aufhüpfen und austerschwärzen, in

29 Die Schiffe fahren stromab und stromauf in gleicher Weise,
30 denn jeder Weg ist offen wegen des Atons.

31 Die Fische im Fluß schwimmen vor dem Aton,
32 denn der Aton ist im Fluß und im Meer.

13 Kaum gehst du im westlichen Lichtland unter, im Original ist das heißt: "im Westen des Lichtlandes".

3. Kapitel: Belebende Wirkung Atons auf Lebewesen und Elemente.

23 $h\check{c} \text{ } \check{b} \text{ } wbn.t\check{i} \text{ } m \text{ } \check{3}h.t$ 24 $p\check{s}\check{c}.t(\check{i}) \text{ } m \text{ } \check{i}tn \text{ } m \text{ } hrw.w$ 25 $rw\check{i}=k \text{ } kk(.w) \text{ } \check{c}\check{i}=k \text{ } \acute{s}tw.t=k$ 26 $\check{b}.w\check{i} \text{ } m \text{ } h\check{3}b \text{ } hr.t \text{ } hrw.w^{49}$ 27 $r\acute{s} \text{ } ^c h^c(.w) \text{ } hr \text{ } r\check{t}.w\check{i}$ 28 $\check{c}\acute{s}y.n=k \text{ } \acute{s}n$ 29 $w^c b(.w) \text{ } h^c.w=\acute{s}n \text{ } \acute{s}sp.w \text{ } wn\check{h}.w$ 30 $^c.ww\check{i}=\acute{s}n \text{ } m \text{ } \check{3}w \text{ } n \text{ } h^c\check{c}=k$ 31 $\check{b} \text{ } r \text{ } \check{c}r=f \text{ } \check{i}r\check{i}=\acute{s}n \text{ } k\check{3}.t=\acute{s}n$ 32 $\check{3}w.t \text{ } nb(.t) \text{ } h\check{t}p.\emptyset \text{ } hr \text{ } \acute{s}m.w=\acute{s}n$ 33 $\acute{s}n.w \text{ } \acute{s}m.w \text{ } hr \text{ } \check{3}h\check{3}h$ 34 $\check{3}p\check{t}(.w)w \text{ } p\check{3}.w \text{ } m \text{ } s\check{s}(.w)=\acute{s}n$ 35 $\check{c}n\check{h}.w=\acute{s}n \text{ } m \text{ } \check{3}w \text{ } n \text{ } k\check{3}=k$ 36 $^c.w.t \text{ } nb.t \text{ } hr \text{ } \check{c}bh\check{n} \text{ } hr \text{ } r\check{t}.w\check{i}$ 37 $p\check{3}y.wt \text{ } hnn.(w)t \text{ } nb(.wt) \text{ } ^c n\check{h}=\acute{s}n \text{ } wbn=k \text{ } n=\acute{s}n^{50}$ 38 $^c h^c.w \text{ } m \text{ } h\check{t}\check{i} \text{ } hnt\check{i} \text{ } m \text{ } m\check{i}.tt$ 39 $w\check{3}\check{i}.t \text{ } nb(.t) \text{ } wn(.t\check{i}) \text{ } n \text{ } h^c(.t)=k$ 40 $rm\check{i}w.w \text{ } hr \text{ } \check{i}trw \text{ } hr \text{ } t\check{f}\check{i}.t \text{ } n \text{ } hr=k$ 41 $\acute{s}t.wt=k \text{ } m \text{ } hn(+w) \text{ } w\check{3}\check{c}-wr$

⁴⁹ Lesung unsicher; eventuell liegt auch ein Determinativ zu $h\check{3}b$ vor oder ist $hnnm.t$ zu lesen.

⁵⁰ Im Original ist das Suffix =k hinter der Präposition n geschrieben.

3. Kapitel: Belebende Wirkung Atons auf Lebewesen und Elemente.

23 Hell wird die Erde, wenn du im Lichtland aufgegangen bist,

24 und wenn du leuchtest als Sonne am Tage.

25 Du vertreibst die Dunkelheit, indem du deine Strahlen gibst;

26 die beiden Länder sind im Fest täglich.

27 Wach sind diejenigen, die auf den Füßen stehen,

28 nachdem du sie aufgerichtet hast.

29 Diejenigen, die ihre Leiber reinigen und die Gewänder anlegen,

30 ihre beiden Arme sind in Lobesgeste bei deinem Erscheinen.

31 Das ganze Land, es macht seine Arbeit.

32 Alles Vieh ist zufrieden mit seinen Kräutern,

33 Bäume und Kräuter gedeihen.

34 Die Vögel sind aus ihren Nestern aufgefliegen,

35 ihre Flügel sind in Lobesgeste für deinen Ka.

36 Alles Wild hüpft auf den Füßen,

37 alle, die auffliegen und niederschweben, sie leben, wenn du für sie aufgehst.

38 Die Schiffe fahren stromab und stromauf in gleicher Weise,

39 denn jeder Weg ist offen wegen deines Erscheinens.

40 Die Fische im Fluß schnellen vor deinem Angesicht auf,

41 deine Strahlen sind im Innern des Meeres.

42 Die Fremdwörter von Nymen und Nubien sind des Landes Aton.

43 Du bist der Herr der Welt, du bist der Herr der Welt, du bist der Herr der Welt.

44 Du bist der Herr der Welt, du bist der Herr der Welt, du bist der Herr der Welt.

45 Die Zungen sind geschieden im Sprechen, ihre Wesen sind verschieden.

46 Ihre Hautfarbe ist verschieden, denn du bist der Herr der Welt.

4. Kapitel: Aton als Schöpfergott.

42 š:nh̄ m̄y m̄ ḥṽm.wt

43 ṛ mw m̄ rmč.w

44 š:nh̄ s̄ m̄ ḥ.t n.t mṽw.t=f

45 š:grḥ šw m̄ tm.t rmy.wt=f

46 mn^c.t m̄ ḥ.t čy čz.w

47 r š:nh̄ ṛ.t=f nb.(t)

48 ḥṽ=f m̄ ḥ.t r tp.t hrw.w m̄šw.(t)=f

49 wpṛ=k r²=f ḥr kt ṛṛ=k ḥr.t=f

50 ṛw čz m̄ šwh̄.t m̄tw.ø m̄ ṛnr

51 čṛ=k n=f čz.w m̄ ḥn+w=s̄ r š:nh̄=f

52 ṛ.n=k n=f ṫmčy.(t)=f r šč=s̄ m̄ šwh̄.t

53 pṛ=f m̄ šwh̄.t r m̄tw.t r ṫmčy.(t)=f

54 šm=f ḥr rṫ.wṛ=f pṛ=f ṛm=s̄

55 čz 3.wṛ š(w) ṛṛ.y=k

56 ṛw=w šz.w m̄ ḥr

57 p̄z nčr w^c(.w) nn ky.(ṛ) ḥr ḥw=f58 km̄z=k t̄z n̄ ṛb=k ṛw=k w^c.t(ṛ)59 m̄ rmč.w m̄nmn.(t) ^cw.t nb.(t)

60 n.tṛ nb ḥr t̄z šm.w ḥr rṫ.wṛ

61 n.tṛ m̄ ḥ ḥr p̄y m̄ čnh̄.w=s̄n

62 ḥz̄s̄.wt ḥz̄r.w k(3)š{s̄} nṛ km.t

63 čṛ=k sṛ nb r š.t=f ṛṛ=k ḥr.t=s̄n

64 w^c(.w) nb ḥr wnm(.t)=f ḥsb <=k> ḥ^c(.w)=f

65 n̄s̄.w wp.w m̄ m̄tw.t kt=s̄n m̄ m̄l.tt

66 ṛnm=s̄n š:čn.w š:čnṛ=k ḥz̄s̄.tṛw

4. Kapitel: Aton als Schöpfergott.

42 Der den Samen sich entwickeln läßt in den Frauen,

43 der Flüssigkeit zu Menschen macht,

44 der den Sohn leben läßt im Leib seiner Mutter,

45 der ihn beruhigt mit dem, was seine Tränen stillt,

46 Amme im (Mutter)leib, der Atem spendet,

47 um all sein Geschaffenes zu beleben.

48 Wenn er herauskommt aus dem Leib, um zu atmen am Tag seiner Geburt,

49 dann öffnest du seinen Mund wie es sich gehört(?) und schaffst seinen Unterhalt.

50 Das Junge im Ei piept in der Schale,

51 weil du ihm Luft in sein Inneres gibst, um es zu beleben.

52 Bereits im Ei hast du ihm seine Frist gesetzt, um sie zu zerbrechen,

53 zu seiner Frist wird es aus dem Ei herauskommen, um zu sprechen,

54 es wird auf seinen beiden Füßen laufen, wenn es aus ihm herauskommt.

55 Wie vielfältig ist es doch, dein Geschaffenes,

56 obwohl es verborgen ist vor dem Angesicht,

57 du einer Gott, in dessen Art es keinen anderen gibt.

58 Du hast die Erde nach deinem Wunsch geschaffen, als du allein warst,

59 mit Menschen, Vieh und jeglichem Wild,

60 allem auf der Erde, was auf Füßen geht,

61 (allem,) was (in der Luft) schwebt und auffliegt mit seinen Flügeln.

62 Die Fremdländer von Syrien und Nubien und das Land von Ägypten:

63 Du setzt jedermann an seinen Platz und schaffst ihren Unterhalt,

64 damit jeder einzelne seine Nahrung hat, und <du> setzt seine Lebenszeit fest.

65 Die Zungen sind geschieden im Sprechen, ihre Wesensart in gleicher Weise,

66 ihre Hautfarbe ist unterschieden, denn du unterscheidest die Fremdvölker.

5. Kapitel: Die Versorgung der Schöpfung.

67 *iri=k h^cpi m β.t*68 *ini=k šw r mrr=k*69 *r s:^cnh rh_iw.t mi irr=k sn*70 *n <t>k nb=sn r 3w wrč im=sn*71 *p3 nb ni β nb wbn n=sn*72 *p3 itn ni hrw.w 3 šf(i).t*73 *h3s.wt nb(.wt) w3i.(w)t iri=k cⁿh=sn*74 *či.n=k h^cpi m p.t h3y=f n=sn*75 *iri=f h(3)nw hr čw.w mi w3č-wr*76 *r [t]hb 3h.wt=sn m tm²=sn*77 *s:mnh.wi si šhr.w=k p3 nb (n)hh*78 *h^cpi m p.t <či=k> šw {k}⁵¹ n h3s.tiw*79 *n c^w.t h3s.t nb(.t) sm.wt <hr> r_t.wi*80 *h^cpi iyi=f m β.t n β-mri*

⁵¹ Mit Assmann, *Hymnen und Gebete*, 219. Anders: Westendorf, *op. cit.*, 407.

5. Kapitel: Die Versorgung der Schöpfung.

67 Du hast den Nil in der Unterwelt geschaffen,

68 damit du ihn (herauf)bringst, wie du es willst,

69 um die *rhjw.t*-Menschen zu beleben, so wie du sie geschaffen hast.

70 Du bist ihrer aller Herr, der sich mit ihnen abmüht,

71 o Herr jedes Landes, der für sie aufgeht,

72 o Sonne des Tages, groß an Ansehen.

73 Alle Länder, die fern sind, du sorgst für ihren Lebensunterhalt,

74 (denn) du hast einen Nil an den Himmel gesetzt, damit er zu ihnen herabsteigt

75 und Wellen auf den Bergen schlägt wie das Meer,

76 um ihre Felder zu bewässern mit dem, was ihnen zukommt⁵².

77 Wie trefflich ausgeführt sind sie doch, deine Pläne, o Herr der unendlichen Zeit:

78 Der Nil am Himmel, <du gibst> ihn den Fremdlandbewohnern,

79 dem Wild jedes Berglandes, das <auf> Füßen läuft,

80 der (wirkliche) Nil (aber), er kommt aus der Unterwelt nach Ägypten.

⁵² Vgl. Westendorf, *op. cit.*, 407.

6. Kapitel: Aufgang und Werke.

81 *št.wt=k ḥr mn^c š3 nb*82 *wbn=k ^cnh=śn rḫ=śn n=k*83 *iri=k tr.w r ś:hpr iri.y=k nb*84 *pr.t r ś:kb=śn hh tp=śn čw*85 *ir.n=k p.t w3.ti*86 *r wbn im=ś*87 *r m3(3) iri.y=k nb*88 *iw=k w^c.ti*89 *wbn.ti m ḥpr.ww=k m itn ^cnh*90 *h^c.ti pšč.ti*91 *w3.ti ḥn⁷.ti*92 *iri=k ḥḫ.w ni ḥpr.(w)w im=k w^c.{i} <t>i*93 *n⁷.wt im⁷.w*94 *šḫ.wt mčn itrw*

6. Kapitel: Aufgang und Werke.

81 Deine Strahlen säugen alles Weideland;

82 du gehst auf, damit sie leben und damit sie für dich wachsen.

83 Du hast die Jahreszeiten geschaffen, um all dein Geschaffenes groß werden zu lassen,

84 den Winter, um sie zu kühlen, die (Sommer)glut, damit sie dich spüren.

85 Du hast den Himmel geschaffen, weil du fern bist,

86 um an ihm aufzugehen,

87 um all dein Geschaffenes zu sehen.

88 Du bist einzig,

89 du bist aufgegangen in deiner Gestalt als lebende Sonnenscheibe,

90 du bist erschienen und leuchtest,

91 indem du fern und nah (zugleich) bist.

92 Du hast unendlich viele Gestalten aus dir, dem Einen, geschaffen,

93 Städte und Dörfer,

94 Felder, Weg und Fluß.

7.Kapitel: Die Rolle des Königs.

95 gmḥ čw ĩr.t nb(.t) r ^ck(3)=śn

96 ĩw=k m ĩtn n_i hrw.w ḥr-tp t3

97 śm.n=k n wnn ĩr.t {=k} <nb.t>

98 km3=k ḥr=śn

99 r tm=k m3(3) ḥ^c[.w=k čś=k m]⁵³ w^c.w ĩr.tn=k

100 ĩw=k m ĩb=i

101 nn wn ky(.i) rh čw wp(.w)-ḥr s3=k

102 Nfr-ḥpr.(w)w-R^cw w^c(.w)-n_i-R^cw

103 č_i=k śś3[=f] m śḥr.w=k m ph.ti=k

104 ḥpr t3 ḥr ^c.w=k m_i ĩrr=k śn

105 wbn.n=k ^cnḥ=śn ḥtp=k mwt=śn

106 ntk ^cḥ^c(.w) r ḥ^c.w=k ^cnḥ=tw ĩm=k

107 wnn ĩr.wt ḥr nfr.w <=k> r ḥtp=k

108 w3ḥ.tw k3.wt nb(.wt) ḥtp=k ḥr {wnm.i} <imn.t>

109 wbn <=k> ś:r(w)t[=k n.tt wn.t nb.t](?) n nsw

110 wn[.t] m rṯ nb čr śnč_i=k t3

111 wčś=k śn n s3=k pr m ḥ^c.w=k

⁵³ Einen anderen Ergänzungsvorschlag gibt Westendorf, *op. cit.*, 407-408.

7. Kapitel: Die Rolle des Königs.

- 95 Alle Augen sehen dich ihnen gegenüber,
 96 wenn du als Sonne des Tages über der Erde bist.
 97 Kaum bist du gegangen, gibt es kein Auge mehr,
 98 das du um ihretwillen geschaffen hast(?),
 99 damit du nicht siehst(?) -----(?) was du geschaffen hast(?).

- 100 Du bist in meinem Herzen;
 101 es gibt keinen anderen, der dich kennt, außer deinem Sohn
 102 *Nfr-hpr.w^c.w^c.w-nj-R^cw*,
 103 weil du ihn kundig sein läßt deiner Pläne und deiner Macht.

- 104 Die Erde entsteht auf deinen Wink, wie du sie geschaffen hast;
 105 sobald du aufgegangen bist, leben sie, wenn du untergehst, sterben sie;
 106 du bist die Lebenszeit selbst, weil man durch dich lebt.

- 107 Die Augen sind auf <deine> Schönheit gerichtet, bis du untergehst;
 108 alle Arbeit wird niedergelegt, wenn du im Westen untergehst.

- 109 Wenn <du> aufgehst, dann läßt [du alles, was ist,] für den König wachsen,
 110 und Eile ist in jedem Fuß, seit du die Erde gegründet hast.

- 111 Für deinen Sohn, der aus deinem Leibe kam, richtest du sie auf.

Literaturverzeichnis:

- Assmann, *Hierotaxis*: Jan Assmann, Hierotaxis. Textkonstitution und Bildkomposition in der altägyptischen Kunst und Literatur, in: Jürgen Osing - Günter Dreyer, *Form und Maß. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht*. ÄAT 12 (Wiesbaden 1987) 18-42.
- Assmann, *Hymnen und Gebete*: Jan Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete* (Zürich 1975).
- Auffret, *Hymnes*: Pierre Auffret, *Hymnes d'Égypte et d'Israël. Etudes de structures littéraires*. OBO 34 (Fribourg 1981).
- Bühlmann-Scherer, *Stilfiguren der Bibel*: Walter Bühlmann - Karl Scherer, *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk* (Gießen 1994).
- Burkard, *Überlegungen zur Form*: Günter Burkard, *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk*. ÄAT 22 (Wiesbaden 1993).
- Davies, *El-Amarna VI*: N. De G. Davies, *The Rock Tombs of El Amarna. Part VI. - Tombs of Parennefer, Tutu, and Ay*. ASE 18 (London 1908).
- Fecht, *Zur Frühform der Amarna-Theologie*: Gerhard Fecht, *Zur Frühform der Amarna-Theologie*. Neubearbeitung der Stele der Architekten Suti und Hor, in: *ZÄS* 94, 1967, 25-50.
- Hari, *Amarna Period*: Robert Hari, *New Kingdom. Amarna Period. The Great Hymn to Aten*. *Iconography of Religions* XVI, 6 (Leiden 1985).
- Hornung, *Meisterwerke*: Erik Hornung, *Meisterwerke altägyptischer Dichtung* (Zürich 1978).
- Junge, *Sprache*: Friedrich Junge, in: *LÄ* V (Wiesbaden 1984) Sp. 1176-1211, s.v. "Sprache".
- Lichtheim, *Literature New Kingdom*: Miriam Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature. A Book of Readings. Volume II: The New Kingdom* (Berkeley - Los Angeles 1976).
- Mugdan, *Morphem*: Joachim Mugdan, Was ist eigentlich ein Morphem?, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 39, 1986, 29-43.
- Plett, *Textwissenschaft und Textanalyse*: Heinrich F. Plett, *Textwissenschaft und Textanalyse* (Heidelberg 1979).
- Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*: Maj Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*. BAe 8 (Bruxelles 1938).
- Schenkel, *Tübinger Einführung*: Wolfgang Schenkel, *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift* (Tübingen 1994).
- Shirun-Grumach, *Rezension Auffret*: Irene Shirun-Grumach, Rezension zu Auffret, *Hymnes*, in: *CdE* 59, 1984, 272-278.
- Silverman, *Texts from the Amarna Period*: David P. Silverman, Texts from the Amarna Period and their Position in the Development of Ancient Egyptian, in: *LingAeg* 1, 1991, 301-314.
- Sowinski, *Stilistik*: Bernhard Sowinski, *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen* (Stuttgart 1991).

Westendorf, *Bemerkungen*: Wolfhart Westendorf, *Bemerkungen zum Sonnenhymnus von Amarna*, in: Regine Schulz - Manfred Görg (Hrsg.), *Lingua restituta orientalis. Festgabe für Julius Assfalg*. ÄAT 20 (Wiesbaden 1990) 405-409.

ZUR ENTZIFFERUNGSGESCHICHTE DER HIEROGLYPHEN IM 17. UND 18. JAHRHUNDERT

Bestrebungen, sich die Kräfte des christlichen Abendlandes für die Entzifferung der Hieroglyphen einzusetzen zu machen, reichen mindestens bis ins Ende des 16. Jahrhunderts zurück, erließen ihre Wurzeln in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts und endeten schließlich schlagartig mit dem Durchbruch bei der Entzifferung in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts von Champollion. Der sich diese Versuche im großen und ganzen als unfruchtbar herausstellten, liegt hauptsächlich an der fehlenden Kenntnis der Hieroglyphen in großem Umfang von den des Christentums bedingten Sprachen der Völker, die gebracht wurden dem von seiner Zeitgenossen als „Ägyptische“ bezeichneten, als die „Ägyptologen“.

Das Entzifferungsverstehen liegt prinzipiell Fragestellung eigentlich über das 17. und 18. Jahrhundert betrachtet. Dies ist zum einen die Suche nach der ursprünglichen Sprache und das Problem der der Bibel zufolge nach dem Verbleib der Schriftensprache, wobei die Sprachen Da man aber der Aufgabe der Sprachen nicht weiter beachtet werden kann, gibt man sich anderen der Ursprünge von Hieroglyphen schließt nach einem Konzept der europäischen Welt neu entdeckter Zeichen ferner Länder, wobei die ägyptischen Hieroglyphen und den orientalischen Zeichen steht hier die westliche Welt, wobei die Hieroglyphen die westliche Welt zwischen Sprache und Schrift wird dabei sehr geringen bei der Entzifferung von Schriften wiederum stellt das Verhalten der Hieroglyphen, wobei nach westliche Schriften gestellt werden, und Schrift die Ideen westliche der Hieroglyphen.

Die frühesten Gegenstände, die bisher mit dem hieroglyphischen Schriftsystem versehen sind, sind die

1. *Journal de Trévoux*, 1701, p. 100. 2. *Journal de Trévoux*, 1702, p. 100. 3. *Journal de Trévoux*, 1703, p. 100. 4. *Journal de Trévoux*, 1704, p. 100.